

## **Das kirchliche Leben beginnt wieder**

Wieder da - Pastor Petrowski wieder im Amt

Ich kann es gar nicht so recht glauben, dass meine Sabbatzeit sich dem Ende nähert. Rechnet man die drei Wochen meiner Krankschreibung hinzu, sind es fast vier Monate, in denen meine Kirche mir die Gelegenheit gegeben hat, Abstand zu gewinnen und die Verantwortung für meine Kirchengemeinde in die Hände von Pastor Jan Kempermann und den haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern/innen zu legen. Zu Beginn möchte ich mich ausdrücklich für diese Möglichkeit und Zeit bei meiner Kirche bedanken, insbesondere bei Frau OKR Voß, bei Propst Dr. Crystall, bei den Mitgliedern des Kirchenvorstandes sowie bei meinen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern/innen und bei meiner Frau. Als mir von allen Seiten diese Möglichkeit eröffnet wurde, spürte ich sehr schnell wie mir manche Last von der Schulter fiel und sich mein Befinden spürbar besserte. Und jetzt kann ich aus vollem Herzen sagen, dass diese Auszeit und dieser Abstand mir sehr gut getan haben, ich mich sehr wohl und auch wieder voll belastbar fühle. Ich möchte aber auch festhalten und betonen, dass mir in den zurückliegenden Monaten sehr bewusst geworden ist, dass ich nicht so weiter machen kann, möchte und werde wie bis zum Beginn meiner Sabbatzeit. Das bestätigt den Eindruck, den die Mitglieder des Kirchenvorstandes und ich bereits vor Antritt der Sabbatzeit hatten. Es muss sich etwas ändern. So gingen wir aus der Kirchenvorstandssitzung mit dem konkreten Auftrag, während der Auszeit über konkrete Veränderungen nachzudenken. Nun denn, wie habe ich also diese Zeit genutzt?



Der Dom in Mainz

## Mit dem Fahrrad unterwegs - Teil 1

Gleich zu Beginn meiner Auszeit konnte ich mir einen langjährigen Wunsch erfüllen und einmal mit dem Fahrrad dem Mittelrhein von Mainz bis Köln folgen. Es war eine beeindruckende Zeit, die meiner Frau und mir in sehr guter Erinnerung bleiben wird. So seltsam es für andere klingen mag, diese Tour bedeutete für mich einen Sprung über meinen Schatten und über meinen "inneren Schweinehund". Auf ein Stück Mobilität und Bequemlichkeit zu verzichten, waren in den zurückliegenden Jahren oft Gründe, diese Fahrradtour nicht anzutreten. Nun habe ich diesen Schritt endlich "gewagt". Im Verlauf der zwei Wochen stellten wir dann fest, dass uns das vieles zwar leichter fiel als gedacht, aber manchmal auch schwieriger war als erhofft. Der Rhein und damit die Unterbringungen vor Ort sind doch sehr beliebt, vor allem im Juni und Juli. Von Mainz führen wir rheinabwärts über Bingen, Bacharach, St.Goar bis nach Koblenz (wo wir einen kurzen Abstecher an der Mosel einschoben). Von dort ging es per Schiff und Fahrrad nach Bonn und zuletzt per Zug nach Köln. Es war eine Bereicherung, in aller Ruhe und Gelassenheit und bei schönem Wetter (was in diesem Sommer ja doch bemerkenswert war) den Rhein entlang zu fahren und dabei sowohl die Aussicht als auch das angenehme Klima zu genießen. Besonders gefallen hat uns Mainz und dort insbesondere der Dom, St.Stephan mit den Glasfenstern von Chagall und die Augustinerkirche (bischöfliches Priesterseminar: "Wer Licht in die Welt bringen will, wird entweder Elektriker oder Priester") sowie die Altstadt.



Chagall-Fenster in St.Stephan





Ev. Christuskirche in Mainz



Mainzer Altstadt

Wir hätten uns auch gerne evangelische Kirchen angesehen, die jedoch geschlossen



waren, bzw. von uns zu spät "entdeckt" wurden (Christuskirche). Für mich als fußballinteressierten Menschen war es auch etwas Besonderes, das Auftakttraining der Bundesligamannschaft des FSV Mainz 05 mit seinem jungen Trainer Thomas Tuchel hautnah miterleben zu können. Auch in Bingen, wo wir jedoch lediglich eine Nacht bleiben konnten, haben wir uns sehr wohl gefühlt. Nach einer ersten Enttäuschung über die ausgebuchten Quartiere waren wir am Ende dankbar dafür, dass wir so den kleinen Ort Bacharach mit seiner reizenden Altstadt und einer offenen evangelischen Kirche (St.Peter) kennenlernen konnten. Gelohnt hat sich die Mühe, sich auf den etwas beschwerlichen Weg zur Burg Stahleck zu machen, in der sich eine Jugendherberge befindet.



Der Rhein bei Bingen



Deutsches Eck bei Koblenz



Loreley bei St. Goar





Der Rhein von der Loreley aus gesehen



Einen unvergesslichen Eindruck haben auch St.Goar und der Loreleyfelsen bei uns hinterlassen. Erst wenn man diese schmale Stelle mit eigenen Augen sieht, kann man erahnen, warum dieser Teil des Rheins nach wie vor eine Herausforderung für die



Schiffahrt bedeutet. Abgerundet wurde die Tour mit unserem Aufenthalt in Koblenz (u.a. mit einer kleinen Tour an der Mosel und der Bundesgartenschau mit einem interessanten Bereich über die neue Friedhofskultur) und Bonn (u.a. Beethovenhaus, Wohnhaus des ersten Bundeskanzlers Konrad Adenauers und Konrad Adenauer Museum - empfehlenswert).



Wohnhaus von Konrad Adenauer in Rhöndorf



Adenauer-Museum unterhalb des Wohnhauses

Sehr spannend, aber auch anstrengend war die Erfahrung als Radfahrer/in mit der Bahn. Sei es die DB, die NOB oder die Mittelrhein-Bahn. Wir haben den Eindruck gewonnen, dass Fahrradfahrer/innen nicht unbedingt gewünscht sind. Nicht jeder Bahnhof besitzt einen Fahrstuhl oder direkten Zugang zu den Bahnsteigen, so dass es schon ab und an sehr mühsam war, den Zug zu erreichen. Zudem war die Mehrheit der Mitreisenden nicht unbedingt glücklich darüber, dass Fahrräder "so viel" Platz benötigen. Andererseits kamen wir aber auch immer wieder mit anderen "Fahrradreisenden" ins Gespräch und ab und an haben uns auch Reisende angesprochen und von ihren Erfahrungen als Fahrradfahrende erzählt oder von ihrem noch nicht erfüllten Wunsch, sich auch einmal per Rad auf Reisen zu begeben. Nach zwei interessanten, einmaligen und unvergesslichen Wochen, nach teilweise sehr "aufregenden" Erfahrungen und Fahrten mit der Bahn und dem Schiff und vor allem nach 222 Kilometern per Fahrrad erreichten wir glücklich, zufrieden, entspannt, aber auch "etwas" müde das Pastorat in Eddelak. Und wir waren uns darin einig, dass das nicht die letzte Reise mit dem Fahrrad gewesen war. Für das nächste Jahr haben wir uns die Elbe vorgenommen.

### **Auf Reisen**

Neben der Rheintour gab mir die Auszeit die Möglichkeit, ohne größere Vorbereitung, Planung und "schlechtem Gewissen" Eddelak, "meine Kirchengemeinde" zu verlassen. Mit Freunden ging es nach Haltern am See, Köln und Mönchengladbach (seit meiner frühesten Jugend bin ich Anhänger von Borussia Mönchengladbach und jetzt konnte ich zum ersten Mal bei der Saisonöffnung im Stadion dabei sein). Ich konnte meine Mutter für eine längere Zeit besuchen und nutzte die "Freiheit" für spontane Tagestouren, u.a. mehrere Male nach Hamburg (Besuch des Planetariums, Stadionführung durch die Imtech-Arena des HSV, Alsterfahrt, Besuch des Michels). Sehr gut getan hat mir dann auch eine Woche auf der Zingst. Glücklich war ich auch über die Möglichkeit, den



ZingsthoF, in dem Dietrich Bonhoeffer im April und Mai 1935 illegal angehende Pastoren ausbildete, und die Dietrich Bonhoeffer Kapelle zu besuchen.

## **Mit dem Fahrrad unterwegs - Teil 2**

Zu Hause angekommen spürte ich wie gut mir unsere Fahrradtour am Mittelrhein getan hat und so stand für mich fest, auch im gewohnten Umfeld intensiver mit dem Fahrrad unterwegs zu sein. Etwa zwei bis drei Mal in der Woche machte ich mich auf den Weg, um das südliche Dithmarschen per Rad zu "entdecken". Dabei stand jedoch weniger das "Touristische" im Vordergrund. Mir ging es in erster Linie darum, mich nach jahrelanger Pause wieder einmal mehr sportlich zu betätigen. Schnell merkte ich, wie gut mir und meinem Körper diese Touren von 20 bis 40 Kilometer taten.

## **Zeit zum Lesen**

Besonders dankbar bin ich für die geschenkte Auszeit, weil ich endlich wieder einmal dazu gekommen bin, mich intensiver mit Dietrich Bonhoeffer zu beschäftigen. Schon lange interessierte mich die illegale Ausbildung in Zingst und Finkenwalde und schon mehrfach habe ich angefangen, seine Ethik zu lesen, ohne dass es mir gelungen ist, sie bis zur letzten Seite zu lesen, geschweige denn "alles" zu verstehen. Ich will nicht sagen, dass ich jetzt "alles" begriffen habe, aber in der zurückliegenden Zeit ist mir vieles deutlich(er) geworden. Nach wie vor bin ich von seiner konsequent durchgehaltenen christologischen/christozentrischen Denkweise beeindruckt, auch wenn ich ihm nicht in allem folge. Mich fasziniert seine "konkrete Ethik" (Wie kann Christus unter uns heute und hier Gestalt gewinnen? Hier werden konkrete Urteile und Entscheidungen gewagt werden müssen. Es gibt kein wirkliches Christsein außerhalb der Wirklichkeit. Ganz Christus angehörend steht er zugleich ganz in der Welt. Gott liebt den Menschen wie er ist, nicht einen Idealmenschen. Gottes Gebot ist Gottes Rede zum Menschen und zwar in ihrem Inhalt wie in ihrer Gestalt konkrete Rede zum konkreten Menschen. Gottes Gebot ist die Erlaubnis als Mensch vor Gott zu leben, als immer wieder Scheiternder und immer wieder neu Anfangender.) Daneben nutzte ich die Zeit zum Lesen weltlicher Literatur. In den Monaten meiner Auszeit hatte ich dagegen endlich die Zeit, die Ruhe und das "gute Gewissen" (man könnte in dieser Zeit ja auch etwas "Sinnvolles" für die Kirchengemeinde tun), unterschiedlichste Literatur zu lesen (u.a. "Für Eile fehlt mir die Zeit" von Horst Evers, "Religion in der Verantwortung" von Helmut Schmidt, "Hannelore Schmidt erzählt aus ihrem Leben", Krimis von Jussi Adler Olsen, "Wer bin ich und wenn ja wie viele" sowie "Die Kunst kein Egoist zu sein" von Robert David Precht, "Für ´ne Moment" von Wolfgang Niedecken). Vor allem die Gedanken von Helmut Schmidt und Robert David Precht haben mich beschäftigt und auch beeindruckt. Gerade weil sie keine "Kirchen-Insider", sondern kritische Begleiter sind, halte ich ihre Gedanken für hilfreich und wichtig. Angesichts der neuen Herausforderungen erinnert Helmut Schmidt die Religionen an ihre ganz besondere Verantwortung und spricht sich dafür aus, dass sie toleranter miteinander umgehen und Toleranz vorleben (wie geht das zusammen mit dem christologischen Ansatz von Bonhoeffer?). Mit seiner These, dass Menschen "von Natur aus" keineswegs egoistisch seien, sondern erst zu Egoisten gemacht würden, hat mich Robert David Precht zum Nachdenken gebracht. Ich muss sagen, dass mich die von ihm angeführten wissenschaftlichen Ergebnisse und seine Gedanken nicht kalt ließen und nicht von der Hand zu weisen sind. Wie reagieren wir als Christen und Kirche darauf? Etwas erschüttert war ich allerdings von seiner Bemerkung, dass die unterschiedlichen Fachbereiche immer noch kein oder zu wenig Interesse an einer engeren Zusammenarbeit zeigen würden. Da das bereits Thema während meines Studiums



Ende der 1970er und Anfang der 1980er Jahre war, schien das für mich mittlerweile eine Selbstverständlichkeit zu sein. Prechts Hinweise zeigen ein anderes Bild.

### **Zeit zum Abschalten**

Natürlich habe ich die Monate meiner Sabbatzeit aber auch genutzt, um einmal nichts zu tun, um zu entspannen und abzuschalten. Zu meinem Erstaunen ist mir das - im Gegensatz zu den letzten fünf Jahren – auch recht gut gelungen. Ich habe wieder begonnen, regelmäßig die Sauna zu besuchen. Ich habe mir Zeit genommen, um einzukaufen und zu kochen, was ansonsten meine Frau erledigt, woran ich aber sehr viel Freude habe und was mich ablenkt. Seit etwas mehr als einem Jahr treffe ich mich mit neun anderen Männern und unserem Koch Markus Jebens ein Mal im Monat in unserer Kampschule in Eddelak zum Kochen, was mich nicht nur "fortbildet", sondern auch sehr viel Freude bereitet und mich entspannt. Ich habe Arbeiten übernommen, vor denen ich mich ansonsten erfolgreich drücken konnte. So habe ich mir mehr Zeit als sonst für unseren Garten und für Hausarbeiten genommen. Muss aber sagen, dass mir dabei nicht alles wirklich Freude gemacht hat und ich nicht für alle Tätigkeiten im Haus und Garten geschaffen bin. Aber es hat mir mehr als im bisherigen Alltag gezeigt und bewusst gemacht, welche Lasten diese Bereiche für meine Frau mit sich bringen. Sehr angenehm und wohl tuend empfand ich, dass ich in den Zeiten, die ich in unserer Wohnung oder in unserem Garten (damit in direkter Nähe zum Kirchenbüro und zum Gemeindehaus und somit zur ohne mich weiterlaufenden kirchengemeindlichen Arbeit) verbrachte, wirklich genießen konnte, ohne ein "schlechtes" Gewissen meinen Mitarbeitern/innen und Pastor Kempermann gegenüber zu haben oder das Gefühl und den inneren Druck zu verspüren, "mal nach dem Rechten" zu sehen.

### **Konsequenzen**

Nachdem ich es im Laufe der Jahre (insbesondere in den letzten fünf Jahren) mehr und mehr zugelassen habe, kaum noch freie Zeiten für mich oder die Familie zu haben, haben mir die zurückliegenden Monate gezeigt wie wichtig es in Zukunft ist, wieder mehr auf regelmäßige Frei- und Auszeiten zu achten. Um dieses umsetzen zu können, ist eine Entlastung erforderlich, insbesondere bei Aufgaben, die nicht zu den "eigentlichen pastoralen" Aufgaben gehören und so auch von anderen übernommen werden können.

### **Zu guter Letzt**

Im Rückblick fällt mir auf, dass ich nicht alles, was ich mir für die Auszeit vorgenommen habe, umgesetzt habe. In der Vorfreude war es wohl auch etwas zu viel des Guten. Dennoch konnte ich sehr vieles umsetzen. Und dafür möchte ich am Schluss nochmals allen danken, die mir das ermöglicht haben. Die Monate haben mir geholfen, wieder auf die Beine zu kommen und gestärkt in den Dienst zurückzukehren. Ich fühle mich wieder voll belastungsfähig. Nach wie vor bin ich dankbar dafür, diesen Beruf - meinen Traumberuf - ausüben zu dürfen und nach wie vor bin ich von ganzem Herzen Pastor in der Kirchengemeinde Eddelak. Ich freue mich wieder in meine Kirchengemeinde und in den "aktiven" Dienst zurückzukehren, auch wenn ich die "Freiheiten" der letzten Monate sicherlich vermissen werde. Es grüßt Sie Ihr  
Rainer Petrowski

Unsere neue Jugendwartin stellt sich vor





Unsere neue Jugendwartin: Marlene Tiessen

Mein Name ist Marlene Tiessen. Ich bin 31 Jahre alt und ledig. Ich musiziere gerne, liebe den Wind und freue mich über gute Bücher, freundliche Begegnungen und mein Fahrrad. Die ersten 19 Jahre meines Lebens habe ich in Dithmarschen verbracht - meine Eltern kommen aus der Nähe von Albersdorf. Nach dem Abitur an der Meldorfer Gelehrtenschule hat es mich für ein Freiwilliges Soziales Jahr nach Baden-Württemberg verschlagen. Ich bin Erzieherin und Gemeindepädagogin und habe diese Qualifikationen dem Marburger Bibelseminar zu verdanken, an dem ich vier Jahre studiert habe. Mein erster Arbeitsplatz war ein Kindergarten in Mühlheim (Main), wo ich mich als Erzieherin voll einbringen konnte. Dort habe ich 2,5 Jahre lang eine integrative Gruppe geleitet. Doch dann zog es mich zurück nach Schleswig-Holstein und auch in die Gemeindegemeinschaft. Seit 4,5 Jahren arbeite ich mit einer halben Stelle in der Gemeinschaft in der Evangelischen Kirche in Itzehoe. Seit meiner Kindheit sind mir die Gemeinschaftsarbeit und die EC-Jugendarbeit vertraut. Schwerpunktmäßig bin ich für den Aufbau einer Kinder- und Jugendarbeit verantwortlich; dazu gehören eine Einradtrainingsgruppe, die Jungschar, eine Familiengruppe, besondere Gottesdienste und Projekte mit Kindern, z.B. einmal im Jahr die Durchführung eines Kindermusicals. Zusätzlich habe ich noch einige Stunden in einem Kindergarten gearbeitet. Am 21. August werde ich offiziell aus meinem jetzigen Arbeitsbereich in Itzehoe verabschiedet, um dann im Kirchenkreis Dithmarschen als Gemeindepädagogin anzufangen. In den Gemeinden Marne, Burg, St. Michaelisdonn und Eddelak wird meine Hauptaufgabe die Begleitung und Schulung von Teenagern und Jugendlichen sein. Ich freue mich schon auf den neuen Arbeitsbereich mit neuen Herausforderungen und bin gespannt, wie Gott mich mit meinen Gaben und Fähigkeiten gebrauchen wird.





Marlene Tiessen im Kindergottesdienst

## Besuch aus England



Bischof Mark Bryant auf dem Pilgerweg in Durham



Am Freitag, den 2. September hatten wir für ein paar Stunden Bischof Mark Bryant, Reverend Rick Simpson und Reverend Keith Lumdsdon sowie Oberkirchenrat Volker Thiedemann zu Gast. Im März dieses Jahres waren wir Bischof Bryant das erste Mal begegnet. Wir waren uns auf Anhieb sympathisch, so dass wir gleich ein Wiedersehen anlässlich seines Deutschlandbesuches im September vereinbarten. Nach einem gemeinsamen Mittagessen (Mehlbeutel) im Gemeindehaus ging es in unsere St. Marienkirche, um abschließend bei einer Tasse Kaffee oder Tee ins Gespräch zu kommen.



Bischof Mark Bryant, Reverend Rick Simpson 2. von rechts) und Reverend Keith Lumdsdon beim Mehlbeutelessen

Im Mittelpunkt stand dabei die Frage: Wie gelingt es unseren Kirchen, wieder mehr Jugendliche für den christlichen Glauben zu begeistern. Nach kurzen, aber sehr intensiven Stunden machte sich die Reisegruppe auf den Weg nach Breklum, nicht ohne uns für ein erneutes Treffen im März 2012 in Durham einzuladen.





Kathedrale von Durham

[zur Seite "Gemeinde aktuell"](#)